GST mit Ideen und Initiativen in der Wahl

UZ-Interview mit dem Sekretär des GST-Kreisvorstandes Karl-Marx-Universität, Rolf Rahmig

Am 26. Januar wird als erste in unserer Republik die V. Kreisdelegiertenkonferenz der GST-Kreisorganisation der Karl-Marx-Universität in der HO-Gaststätte Messegelände stattfinden. Welche Bilanz kann schon heute aus dem bisherigen Wahlverlauf der Grundorganisationen gezogen werden?

Mit dem Beschluß des Ministerrates über die Zivilverteidigung und militärische Ausbildung werden an die sozialistische Wehrerziehung der Studenten höhere Anforderungen gestellt. In der Wahlvorbereitung und -durchführung wurde wiederholt die Rolle der GST als sozialistische Massenorganisation im System der sozialistischen Wehrerziehung betont. Im Mittelpunkt der vergangenen Monate, die Wahlen begannen im Oktober vergangenen Jahres, standen die Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED und des IX. Parlaments der FDJ und deren schöpferische Auswertung. In einer Reihe von Sektionen und Grundorganisationen entwickelten die GST-Mitglieder mit den FDJ-Leitungen eine gute Initiative im sozialistischen Wettbewerb „GST-Auftrag VZ20" und bereiteten damit den V. Kongreß und den 20. Jahrestag der GST vor. Gegenstand zahlreicher Diskussionen in den Rechenschaftsberichten der Grundorganisationsleitungen und der Freunde war die wachsende Aggressivität des Imperialismus als auch seine Schwäche und die Verpflichtung, für unsere Leitungen alles zu tun, unsere Studenten zu klassenbewußten jun-Staatsbürgern zu erziehen, die jederzeit bereit sind, alles zu tun für die Verteidigungsbereitschaft unserer souveränen sozialistischen DDR. Mit diesem Problem werden wir uns ständig auseinandersetzen.

Während der Wahlbewegung haben wir eine Vielzahl von Ideen und konkreten Anregungen erhalten, die Arbeit der Organisation zu verbessern, mit Hilfe aller Erziehungsträger einen Effekt zu erreichen und darauf kontinuierlich aufzubauen.

Auf welche Schwerpunkte wird die Gesellschaft für Sport und Technik in der kommenden Wahlperiode orientieren? Ich denke dabei an die Verbesserung der ideologischen Arbeit, z. B. auch an die Stärkung der Organisation durch neue Mitglieder und deren wehrsportliche Ausbildung.

Wir wollen dem politischen Auftrag, den uns der VIII. Parteitag stellt, gerecht werden. Der VIII. Parteitag hat die Schlußfolgerungen gezogen: „Auch künftig wird die Vervollkommnung der Landesverteidigungsbereitschaft der sozialistischen Staatengemeinschaft zu den wichtigsten Aufgaben der Partei und ihres ZK gehören... Die Bereitschaft und die Tätigkeit aller Bürger zur Verteidigung unseres sozialistischen Staates ist zu fördern. Einen wichtigen Platz hat hierbei die politisch-moralische und physische Vorbereitung der Jugend auf den Wehrdienst."

Die GST trägt eine wachsende Verantwortung für die Vorbereitung auf den Wehrdienst, die Erhaltung der Wehrfähigkeit unserer Reservisten und die Entwicklung des Wehrsportes mit allen Universitätsangehörigen. Dabei werden wir anknüpfen an die Leistungen unserer besten Grundorganisationen, der Sektionen Journalistik und Politische Ökonomie, um diese beispielhafte Arbeit auf die weiteren 12 Grundorganisationen zu übertragen. Die gute Arbeit der beiden Sektionen wird auch ein Schwerpunkt der Diskussionen unserer Kreisdelegiertenkonferenz sein. Ihre Erfolge beruhen auf einer guten Führungstätigkeit der Leitung und der Einbeziehung aller Erziehungsträger in die Arbeit. An der Sektion Journalistik wird z. B. wehrsportliche Massenarbeit auf Seminargruppenbasis organisiert. Nach Rahmenprogrammen, die den entsprechenden Bedingungen dieser Gruppen angepaßt sind, wird dort gearbeitet. Auf dieser Basis wird auch gezielt die Wettkampftätigkeit entwickelt.

Schwerpunkte unserer zukünftigen Arbeit werden die wehrpolitische und wehrsportliche Massenarbeit und die Wettkampftätigkeit in den Wehrsportarten sein. Zur Unterstützung der wehrpolitischen Massenarbeit sind die Tage der Wehrbereitschaft, militärpolitische Rundtischgespräche, Foren sowie Prominentengespräche vorgesehen. Hauptaufgabe ist, alle Angehörigen der Universität einzubeziehen.

In der wehrsportlichen Massenarbeit legen wir unser Augenmerk auf die Durchführung von Vergleichskämpfen im Sportschießen und dem Militärischen Mehrkampf mit dem Ziel, die Wehrfähigkeit zu erhöhen und die physische Leistungsfähigkeit zu stärken. Hinzu kommt die Ermittlung von Sektionsmeistern im Militärischen Mehrkampf und Schießsport sowie die Auswahl von Mannschaften zur Universitätsmeisterschaft. In der wehrsportlichen Wettkampftätigkeit werden wir z. B. ein Wettkampfsystem im Militärischen Mehrkampf ab Frühjahr 1972 aufbauen.

Zu allen Vorhaben ist Voraussetzung eine Arbeit aller gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen, ohne die die Kräfte unkoordiniert verausgabt werden.

Noch mehr für „Leipziger Trinkmilch"

Die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin ist seit etwa eineinhalb Jahren Mitglied des Kooperationsverbandes „Leipziger Trinkmilch" und hat dort eine Reihe guter Ergebnisse vorzuweisen. Dennoch bestehen zahlreiche Möglichkeiten, diese Arbeit noch intensiver zu gestalten. Ausgehend von der Entwicklungskonzeption des Kooperationsverbandes „Leipziger Trinkmilch" für die Jahre 1971 bis 1975 wurden hierzu auf einer Bevollmächtigtenversammlung folgende Vorschläge unterbreitet:

1. Die an der Sektion konzentrierten wissenschaftlichen Fachkräfte der verschiedenen Gebiete können als Referenten den Schulungen, Qualifizierungslehrgängen und ähnlichen Veranstaltungen des Kooperationsverbandes ein höheres Niveau sichern.

2. Auch für die Popularisierung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse sollte die Sektion die Möglichkeiten des Verbandes stärker nutzen. Der Kooperationsverband gibt eine eigene Informationsbroschüre heraus, in der Veröffentlichungen zum Arbeitsgebiet des Verbandes aufgenommen werden können.

3. Die seit Jahren zum beiderseitigen Nutzen praktizierte Mitarbeit in den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften des Kooperationsverbandes ist durchaus erweiterungsfähig. Insbesondere zur Beratung von Spezialfragen sollten Fachkräfte der Sektion noch mehr herangezogen werden.

4. Ebenfalls im beiderseitigen Interesse ist der Einsatz von Studenten bei der Lösung praktischer und theoretischer Fragen der Produktion sowie der Arbeit des Verbandes. Dafür gibt es im wissenschaftlich-produktiven Studium bis hin zur Anfertigung von Diplom- evtl. auch Promotionsarbeiten eine Reihe Möglichkeiten. Dabei muß selbstverständlich der Ausbildungsgang der Studierenden beachtet werden. Es erweist sich als vorteilhaft, daß bereits mehrere sozialistische Betriebe der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft zugleich Verbandsbetriebe und Ausbildungsbetriebe der Sektion sind.

Außerdem bestehen für die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin von Fall zu Fall noch zahlreiche weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit innerhalb des Kooperationsverbandes „Leipziger Trinkmilch". Sie zu suchen und zum allseitigen Nutzen zu beschreiten, dient dem VIII. Parteitag gestellten Ziel, die effektivste Produktion in der Landwirtschaft zu fördern.

Dr. Voigtländer

Das erste Buch zur Methodik der Marxismus-Ausbildung

Wertvoller sowjetischer Sammelband zur Methodik der Lehrveranstaltungen in Geschichte der KPdSU

UZ-REZENSION

„Fragen der Methodik des Unterrichts in Geschichte der KPdSU" — (Sammelband) Ministerium für Hoch- und Fachschulbildung der Ukrainischen SSR, Institut zur Erhöhung der Qualifikation der Lehrkräfte der Gesellschaftswissenschaften an der mit dem Leninorden ausgezeichneten Staatlichen Kiewer T. G. Schewtschenko-Universität, Verlag „Visca skola", Kiew 1970, 112 Seiten, 22 Kop.

Auf Initiative des Direktors des Franz-Mehring-Instituts an der Karl-Marx-Universität Leipzig, Prof. Dr. Handel, kam eine Broschüre von größerer Bedeutung in unsere Hand. Der im Sommer 1969 in Druck gegebene Sammelband stellt das erste uns bekannt gewordene Buch zu Fragen der Methodik in den Lehrveranstaltungen zur Geschichte der KPdSU an sowjetischen Hochschulen dar.

Für Mitarbeiter der Karl-Marx-Universität, die vor der Aufgabe stehen, die Methodik der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer auf- und auszubauen, um die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium zu verbessern, erwächst hier eine beachtliche Hilfe. Die von der Partei gestellte schwierige Aufgabe, neue Methodik-Disziplinen zu schaffen, kann nur in Verbindung mit sowjetischen Erfahrungen auf hohem Niveau und effektiv gelöst werden. Das ist die wichtigste Aussage der zu rezensierenden Arbeiten.

„Die Verbesserung der Ausbildung in Geschichte der KPdSU", so heißt es auf Seite 3 der Broschüre, „erfordert nicht nur die Entscheidung methodologischer Fragen des Inhalts des Kurses Geschichte der KPdSU, sondern auch die wissenschaftliche Ausarbeitung der Methodik, die Verallgemeinerung fortgeschrittener Erfahrungen aus den Lehrveranstaltungen zur Geschichte der Partei." Auf methodischem Gebiet bestehen Rückstände. „Der Aufbau der Methodik des Unterrichts in Geschichte der KPdSU, wie auch der anderen Gesellschaftswissenschaften muß in zwei Richtungen vor sich gehen:

— auf dem Wege der Ausarbeitung der Methodik der einzelnen konkreten Themen und

— auf dem Wege der Ausarbeitung der theoretischen Fragen des Unterrichts." (S. 4).

Im Sammelband lassen sich einige Schwerpunkte unterscheiden, die zweifellos auch für uns grundsätzliche Bedeutung haben.

1 Dozent M. A. Warschowtschik (Kiewer IPK) befaßt sich im einführenden Beitrag mit der entscheidenden Frage des Zusammenhangs des Unterrichts in Geschichte der KPdSU mit der Praxis des kommunistischen Aufbaus und den aktuellen Aufgaben der gesellschaftlichen Entwicklung (S. 5 bis 14). Noch so gute theoretische Darlegungen vermögen nicht in ausreichendem Maße das ideologische Niveau der Lehrveranstaltungen zu erhöhen, wenn sie nicht mit der praktischen Realisierung der Parteibeschlüsse verbunden sind. Die methodische Seite dieses Zusammenhangs ist nicht ausreichend ausgearbeitet. Ansatzpunkte sieht W. in folgenden Richtungen:

— die konkreten historischen Bedingungen sind darzulegen, unter denen die Partei zu theoretischen Schlußfolgerungen gelangte,

— die Bedeutung der Theorie für die praktische Tätigkeit der Partei ist nachzuweisen bei Beachtung folgender innerer Logik: die Einheit von Theorie, Programm, Politik und organisatorischer Tätigkeit der Partei,

— die Bedeutung historischer Erfahrungen der Partei für die Ableitung theoretischer Schlußfolgerungen für die Gegenwart,

— die Interpretation neuer Parteibeschlüsse als Ausdruck der theoretischen Tätigkeit der Partei.

2 Ein weiterer Artikel befaßt sich mit der Frage, wie bei gleicher methodologischer Grundkonzeption an jede Gruppe von Hörern entsprechend ihren Berufsinteressen konkret herangegangen werden kann, indem Akzente gesetzt wurden (Prof. Lorin, Ukrainische Landwirtschaftsakademie, S. 15 bis 19).

3 Drei Artikel behandeln anschaulich die Problematik der Nutzung revolutionärer Traditionen der Partei und der Volksmassen, die Verwendung regionalgeschichtlichen Materials der Bezirke, Kreise und Betriebe sowie von Beispielen besonders aktiver Kommunisten und Kämpfer in Vergangenheit und Gegenwart (S. 30 ff., S. 33 ff., S. 38 ff).

4 Dem problemhaften Vortrag von Lektionen zur Geschichte der KPdSU ist der bedeutende Beitrag von Prof. Woskresensky und Dozent Bodigan von der Charkower Universität (S. 27 bis 32) gewidmet. Von dem Wert der Lektionen für die Erziehung der Studenten, für die Vorbereitung der Seminare und des Selbststudiums ausgehend, wird dargelegt, wie die Vorlesungen problemhaft gestaltet werden können, ohne in abstrakte, der konkreten Geschichte abträgliche Verallgemeinerungen zu verfallen, und wie die Studenten sich auf die Lektionen vorbereiten sollen.

5 Mit der Nutzung von audio-visuellen Unterrichtsmitteln, Filmen, Schemata, Tabellen, Diagrammen, Fotografien, Plakaten und Reproduktionen beschäftigen sich weitere Artikel (S. 38 ff.).

6 Das Selbststudium der Studenten mit dem Buch wird von Dozent Ia. M. Schternschtein, Universität Odessa, (S. 62 bis 70) in wertvoller Weise behandelt. Er geht davon aus, daß die Mehrzahl der Studenten gegenwärtig die Arbeit mit dem Buch erst erlernen müssen, daß die Voraussetzungen aus der Schule unterschiedlich, aber oft nicht ausreichend sind. Man muß den Studenten helfen, klar zu planen, die Zeit richtig einzuteilen, ein steigendes Niveau abstecken und Beispiele demonstrieren (Kabinett), wie die Klassiker und fortgeschrittene Kommilitonen erfolgreich Exzerpte u. a. anfertigten.

7 Schließlich wird von G. P. Jerschkow (Pädagogisches Institut Jelez) auf einige Fragen der Seminarführung zur Geschichte der KPdSU (S. 71 bis 79) eingegangen und werden zwei Beispiele von Seminarplänen zu verschiedenen Themen dargestellt (S. 80 ff, S. 94 ff). J. zeigt den Zusammenhang zwischen Lektion, die das Interesse stimuliert, Probleme stellt, das Analysieren von Dokumenten demonstriert, das Selbststudium lenkt, und Seminar. Seminarpläne enthalten nach seiner Auffassung die für die Studenten schwierigen Probleme, knapp formulierte Fragen, die nicht einfach die Lektion rekapitulieren, gegliederte Literatur mit ergänzenden Materialien und Hinweisen auf bereits Studiertes sowie Übersichten und Schemata. Die Bedeutung von Einzel- und Gruppenkonsultationen für die Seminarvorbereitung und Unterstützung des Selbststudiums wird herausgearbeitet. Seminare sollten unterschiedlicher Art sein, z. B. als Konferenz oder in Verbindung mit Exkursionen oder in kombinierter Weise durchgeführt werden. Besonders wichtig scheint es, daß in den Seminaren ein guter Kontakt zwischen Lehrkraft und Studenten besteht, daß das Komsomolaktiv organisiert eingesetzt wird, eine klare Zielstellung existiert, die Seminarreferate kritisch bewertet werden, eine schöpferische Atmosphäre entsteht, die hohe Anforderungen erlaubt, daß das Thema mit aktuell-politischen Fragen verbunden wird und daß u. a. der Seminarleiter oder ein befähigter Student jeweils ein auswertendes und einschätzendes Schlußwort hält.

Die kurze Inhaltsangabe der Broschüre zeigt, welcher Nutzen für uns daraus zu ziehen ist. Der Aufbau der Methodiken für die ML-Lehrer ausbildenden Sektionen verlangt meines Erachtens von vornherein zweierlei:

— die enge und echte Kooperation mit der UdSSR, insbesondere mit unserer Partneruniversität Kiew und dem dortigen Institut für Erhöhung der Qualifizierung der Lehrkräfte gesellschaftswissenschaftlicher Fächer (IPK);

— auf der Grundlage vorhandener Erfahrungen in der DDR, besonders am Franz-Mehring-Institut, das koordinierte Vorgehen der betreffenden Sektionen. Letzteres ist vor allen Dingen deshalb notwendig, da die Studenten im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium laut Rahmenprogramm 1971 — im Unterschied zum Vorgehen in der UdSSR — mit der Philosophie beginnen, dann Politische Ökonomie und zum Schluß den Kurs Wissenschaftlicher Kommunismus/Grundlehren aus der Geschichte der Arbeiterbewegung studieren. Die von Jahr zu Jahr steigenden Anforderungen an die selbständige Auseinandersetzung mit den Klassikerwerken, den Parteibeschlüssen, die Verbindung von Theorie und gesellschaftlicher Praxis im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium verlangen eine konsequente, aufeinander abgestimmte Methodik der Lehre und Erziehung.

Dr. H. Wermes

So, nun ist alles klar

Warum, worüber, wie informieren?

Otfrid Arnold, Karl-Heinz Wieland, Warum worüber wie informieren Schriftenreihe Soziologie, Dietz Verlag Berlin, 202 Seiten, 16 Grafiken, 4,50 Mark

Die Arbeit der Autoren Otfrid Arnold und Karl-Heinz Wieland stellt einen wertvollen Ratgeber zur richtigen Nutzung des Informationsprozesses für alle Leiter, Funktionäre gesellschaftlicher Organisationen und andere Interessenten dar. Die Arbeit basiert auf der Erkenntnis, daß der raschen und — entsprechend dem jeweiligen Empfängerkreis — ausreichenden Information bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wachsende Bedeutung zukommt.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn die Autoren der vorliegenden Publikation Erkenntnisse über den Informationsprozeß und seine Phasen, die in zahlreichen Betrieben gewonnen wurden, analysieren und verallgemeinern. In ihrer Antwort auf die Frage: Warum und worüber informieren? geben die Verfasser Hinweise über den Informationsbedarf der Werktätigen und seine inhaltliche Struktur. So zeigen sie beispielsweise, welche Kenntnisse die Produktionsarbeiter besitzen müssen, damit sie ihre Aufgaben als Eigentümer der sozialistischen Betriebe voll wahrnehmen können. Es wird erläutert, wie notwendig es ist, den spezifischen Informationsbedarf der einzelnen Information zu ermitteln. In den Kapiteln wie und womit informieren, erhält der Leser Anregungen über die Didaktik, die Mittel, Methoden und Quellen der Informationsvermittlung. Diese Kapitel nehmen den überwiegenden Raum in der Broschüre ein, denn von der Kenntnis und Beherrschung der verschiedenen Möglichkeiten und Methoden der Informationstätigkeit hängt wesentlich ihre Wirksamkeit ab. Es wird besonders betont, daß nur ein richtig abgestimmtes und koordiniertes Anwenden der verschiedenen Informationsquellen effektiv ist.

(ADN)

SPD-Noske ließ auf Arbeiter schießen

Hinter Holzverschalungen gefunden: LVZ vom Januar 1920

Bei Renovierungsarbeiten im Gebäude Ritterstraße 16—22 wurde in den letzten Tagen hinter einer Holzverschalung eine „Leipziger Volkszeitung" vom 14. Januar 1920 gefunden. Es ist angesichts der abgebildeten Schlagzeilen nicht schwer zu erraten, warum Arbeiter im Jahre 1920 diese Zeitung späteren Generationen erhalten, diese Ereignisse in Erinnerung rufen wollten: Wir, die Nachfolgenden, sollen nach dem Willen dieser klassenbewußten Arbeiter nie vergessen, wozu die Lakaien der herrschenden Klassen im Imperialismus fähig sind, wenn sie ihre Interessen bedroht glauben — gleichgültig, von welcher Partei sie sind. Die Regierung, die jenes Blutbad vom 13. Januar 1920 auslöste, war eine Koalition von Rechtssozialdemokraten und Bürgerlichen. Der Innenminister, der den Schießbefehl gab, hieß Wolfgang Heine, SPD; der Reichswehrminister, dem tags darauf nach dem berüchtigten Paragraphen 48 der Reichsverfassung die vollziehende Gewalt übertragen wurde, war Gustav Noske, ebenfalls SPD.

Der Anlaß der Demonstration vom 13. Januar 1920 war das „gegenrevolutionäre Machwerk der Betriebsrätegesetzes" (LVZ), das an diesem Tag in der Nationalversammlung verhandelt wurde. Die Meinung des werktätigen Volkes — eben durch diese Demonstration zum Ausdruck gebracht — war da ebensowenig gefragt, wie zur SPD-Neufassung des Betriebsverfassungsgesetzes in der BRD, das im Kern gleichermaßen reaktionär ist. Wie wenig, bewies Noske mit seiner ersten „Bekanntmachung" im Ausnahmezustand: „Ein erneuter Versuch, die gesetzgebende Körperschaft des Reiches in ihren Arbeiten durch Ansammlungen oder Kundgebungen vor oder im Umkreise des Reichstagsgebäudes zu stören, würde schon zu Beginn durch rücksichtslose Waffenanwendung verhindert werden."

In Bonn gab es bei der Verabschiedung des Betriebsverfassungsgesetzes keine Toten und keine Polizeischlachten (obwohl der Bundestag die auch schon gesehen hat), aber die Notstandsgesetze, die das erlauben, hat auch die SPD-Regierung nicht **wieder abgeschafft**. *Wie sollte sie auch — sie sind doch mit den Stimmen der rechten SPD-Führer überhaupt erst zustande gekommen.*

Eine nützliche Erinnerung durch die Zimmerleute oder Maurer von 1920. rom

Nr. 13 — Mittwoch, 14. Januar 1920 — 57. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Furchtbares Blutbad in Berlin.

33 Tote — 100 Verwundete.

Die blutige Demonstration.

Wie es wirklich war.

Und abermals Arbeiterblut.

SLUB
Wir führen Wissen.